

---

# Kommentar zur Gedenktafel beim Engener NS-Kriegsmal

---

## *Anbringung einer Gedenktafel am Gefallenendenkmal Stadt Engen im Hegau (31.05.2021)*

<http://engen.de/pb/2933234.html>

## *Gedenktafel ordnet problematisches Denkmal ein Südkurier (02.06.2021), S. 22*

kommentierende,  
einordnende,  
gedenkende Tafel

Am Sockel des NS-Kriegerdenkmals am alten Stadtgarten in Engen wurde Ende Mai 2021 eine Schrifttafel aus Messing angebracht, deren Text am 24.11.2020 vom Engener Verwaltungs-, Kultur- und Sozialausschuss beschlossen worden war. Engens offizieller Webauftritt nennt die Tafel in einer Mitteilung vom 31.05.2021 einmal „kommentierende Tafel“, zweimal „Gedenktafel“, „die den Willen der Engener Bürgerschaft "zum Gedenken an alle Opfer politischer Gewalt zum Ausdruck"“ bringe und „die heutige Einstellung der Engener Bürgerschaft zu den Themen Kriegsverherrlichung und Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten zum Ausdruck bringen“ solle. Einer Notiz im Südkurier vom 02.06.2021 zufolge ordnet die „Gedenktafel“ das „problematische Denkmal“ ein und „gedenkt "aller Opfer politischer Gewalt"“. Kommentieren, einordnen, gedenken – klingt gut und ruft danach, die Tafel – und das NS-Mal – näher zu betrachten.

Geschichte des  
NS-Kriegsmals

Die Engener NS-Kriegsmalanlage ist nicht nur für Jugendliche, Migranten und Touristen erklärungsbedürftig, die sich fragen, wer die mit Fahne und Gewehr marschierenden Krieger wann warum und wozu aufgestellt hat und wofür das Monument diene und dient. Errichtet wurde es 1936/37 als Teil der propagandistischen Vorbereitungen des Naziregimes auf den lang geplanten Krieg, der 1939 als Angriffs- und Eroberungskrieg gegen östliche Länder begann und 1945 als Vernichtungskrieg inklusive Holocaust mit 27 Millionen ermordeten Sowjetbürgern und 6 Millionen ermordeten Juden endete. Im Gasthaus „Lamm“ neben der NS-Kriegskultstätte wohnte Vera Backmund, die Ende April 1945 half, Engen vor der Bombardierung durch die anrückenden französischen Truppen zu bewahren. Ein Polizist, der vom Kriegerdenkmal aus die Schießerei zwischen den letzten SS-Schergen und französischen Soldaten beobachtete, wurde getroffen und verblutete am Ort. Danach wurde das NS-Kriegsmal in ein Kombidenkmal für tote deutsche Soldaten beider Weltkriege umfunktioniert und bis 2008 als Volkstrauerfeierort genutzt. Seit 2009 finden Volkstrauerfeiern beim „Friedenszeichen“ auf dem Friedhof statt, wohin man auch die Namenstafeln verlegte. Dies und mehr erklären könnte eine Informationstafel beim NS-Mal.

Tafelort

Was bringt die nun installierte Texttafel? Da sie unter der Aufschrift der Nachkriegszeit

„DEN TOTEN BEIDER WELTKRIEGE“

in Schienbeinhöhe angeschraubt ist – wo geliebte Vierbeiner gern ein Hinterbein heben – und der Text in ziemlich kleinen Schriften eingraviert ist, müssen Neugierige sich tief bücken oder in die Hocke gehen, um den Text lesen zu können. Derartige lässt sich bei Stolpersteinen als demütige Verbeugung vor den Opfern des Naziterrors deuten. Was könnte ein Kniefall vor einem NS-Kriegsmal bedeuten, das einen Sturmtrupp beim Marsch in den Krieg darstellt? Niemand sei eine böse Absicht unterstellt, aber ein guter Zweck an der Platzierung der Tafel ist schwer zu erkennen.

Der Tafeltext besteht aus sechs Teilen in drei verschiedenen Schriftgrößen: Einem geschichtsphilosophischen Zitat in Form einer moralisierenden Wenn-Dann-Aussage, Informationen zum Zitierten, einer Widmung, einem Bekenntnis, einer Unterzeichnung, einer Aussage.

Zitat

Das Zitat

„ „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird am Ende blind für die Gegenwart“ [!]

(Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland von 1984 bis 1994.)“,

eine Variante der Warnung George Santayanas „Wer sich nicht seiner Vergangenheit erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen“, ist von Weizsäckers Rede zum 8. Mai 1985 entnommen, in deren Zusammenhang es eine antinazistische Deutung nahelegt. Ohne diesen Zusammenhang wirkt es beliebig deutbar und an Phrasenhaftes grenzend. Die Testfrage lautet: Wie könnte ein Neonazi es deuten? „Ja“, könnte er vor den Steinkriegern sagen, „vor der ruhmreichen Vergangenheit unserer heldenhaften Ahnen verschließe ich keineswegs die Augen, im Gegenteil will ich ihrem vorbildlich ehrenhaften Soldatentum klar sehend in Gegenwart und Zukunft nacheifern“. Die Platzierung des Zitats unmittelbar unter der Umwidmung „DEN TOTEN BEIDER WELTKRIEGE“ unter den Stiefeln der nazistischen Kriegsmarschierer verstärkt diesen Effekt – auch wenn dies nicht intendiert ist. Das Zitat soll als Kontrapunkt wirken, tut es aber nicht. (Über die Merkwürdigkeit, das Zitat zwischen ein *deutsches* öffnendes und ein *englisches* schließendes Anführungszeichen zu setzen, sei nicht spekuliert.)

Widmung

Zur Widmung

„Zum Gedenken an alle Opfer politischer Gewalt.“

stellen sich mehrere Fragen. Die NS-Kriegsmalanlage übergab 2009 ihre Rolle als Gedenkort an den Friedhof, nur die Umwidmung „DEN TOTEN BEIDER WELTKRIEGE“ blieb am Sockel der Skulptur. Warum eine zusätzliche Umwidmung, weshalb wird das NS-Mal 2021 wieder zum Gedenkort erklärt? Wozu geht es jetzt um „alle Opfer politischer Gewalt“? Nicht mehr nur um deutsche Soldaten, nicht nur um Opfer des Nazikriegs, nein, jetzt soll hier aller Opfer politischer Gewalt aller Orten und Zeiten gedacht werden. Was prädestiniert das NS-Mal dazu, hier Jamal Khashoggi, Qasem Soleimani, Mohsen Fachrisadehs zu gedenken? Soll hier auch überlebender Opfer politischer Gewalt gedacht werden wie Julian Assange und Alexei Nawalny? Provoziert diese Umwidmung nicht den Verdacht, hier sollen wieder mal NS-Verbrechen relativiert und davon abgelenkt werden? Soll das eine Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit sein, keine Verdrängung? Ist das NS-Kriegskultmonument nicht diskreditiert und disqualifiziert genug, um daran keinerlei Umwidmungen und Instrumentalisierungen für Gedenkzwecke jeglicher Art mehr vorzunehmen?

Bekenntnis

Dem abstrakten

„Als Bekenntnis zu Frieden, Freiheit, Menschlichkeit und Toleranz.“

ist an sich zuzustimmen. Doch wo konkrete Aufklärung gefordert ist, reichen allgemeine Widmungen und Bekenntnisse nicht. Warum wird nichts gesagt über die Funktionen des NS-Kriegsmals? Warum wird nicht hingewiesen auf das „Friedenszeichen“ auf dem Friedhof, das Engen als Gegenstück zum NS-Mal errichten ließ? Warum verschließen sich die Augen des Tafeltexts vor Fakten der Vergangenheit und der Gegenwart?

Unterzeichnung

Freilich ist es wünschenswert, dass sich *alle* Bürger Engens zu Frieden, Freiheit, Menschlichkeit und Toleranz bekennen. Ob das zutrifft, weiß niemand. Die Unterzeichnung

„Die Bürger der Stadt Engen, 2021“

ist fragwürdig, weil *die* Bürger keine Gelegenheit hatten, am Formulieren des Texts mitzuwirken oder wenigstens über ihn abzustimmen. Zweifellos sind die 10 Mitglieder des Verwaltungs-, Kultur- und Sozialausschusses demokratisch legitimiert, die Anbringung von Texttafeln zu beschließen, doch was verleitet sie dazu, *alle* Engener Bürger als Unterzeichner zu nennen? Wenn sich einige Menschen versammeln, Forderungen erheben und dazu behaupten, „Wir sind das Volk!“, dann kommen mir Zweifel. Werden da nicht Menschen vereinnahmt für etwas, zu dem man sie nie gefragt hat? Ehrlich wäre die Unterzeichnung „Der Engener Verwaltungs-, Kultur- und Sozialausschuss, 2020“.

Aussage

Der quasi als Postskriptum angehängte Satz

„Das Gefallenendenkmal wurde 1936/37 unter der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten errichtet.“

erscheint oberflächlich betrachtet sachlich informativ, dahinter taucht die Frage auf, wie sorgfältig ein Tafeltext formuliert sein sollte. Die Passivform kann man nicht immer vermeiden. Sie kann aber zu vermeidbaren Mehrdeutigkeiten führen: Unter der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten wurde Juden zur Flucht verholfen, wurden Flugblätter gegen den Krieg verteilt, wurden Anschläge auf Hitler verübt. Wissende wissen, wer die Akteure waren, Unwissende erfahren es nicht. War die Errichtung des „Gefallenendenkmals“ etwa ein Werk von Antifaschisten, ein Akt des Widerstands? Bekanntlich nicht, aber die Passivform verschleiert die Akteure. Die Nazis errichteten aus ihrer Sicht ein „Heldenehrenmal“, im Volksmund heißt es bis heute „Kriegerdenkmal“, wie auch der Tagesordnungspunkt der Ausschusssitzung

„Beschlussfassung über die Anbringung einer Gedenktafel am Kriegerdenkmal“

lautete. Warum also hier die euphemistische Bezeichnung „Gefallenendenkmal“, die den Kriegspropagandazweck verschleiert?

kommentieren,  
einordnen, gedenken

Unbestreitbar ist die erneut zugeordnete Gedenkfunktion eingraviert, ebenso unstrittig stellt die Tafel einen Kommentar zum NS-Kriegsmal dar. Seine zeitliche Einordnung ist dem letzten Satz zu entnehmen. Hingegen ist eine inhaltliche Einordnung des „problematischen Denkmals“ nirgends im Text zu erkennen, da er nicht einmal erklärt, was an dem Denkmal problematisch ist. Fraglich ist, ob der Tafeltext „die heutige Einstellung der Engener Bürgerschaft zu den Themen Kriegsverherrlichung und Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten zum Ausdruck“ bringt, weil erstens der Text zu diesen Themen gar nichts aussagt und zweitens die Annahme, eine 11.200 Individuen zählende Bürgerschaft könnte sich zu einem Thema einstimmig auf eine einheitliche Einstellung einigen, empirisch unbegründet ist.

Fazit

Visuell kann das Täfelchen auf Hundehöhe dem NS-Koloss nichts entgegensetzen. Inhaltlich erscheint der Tafeltext gut gemeint, aber ziemlich unausgegoren, der Widmungs- und Bekenntniszweck der Tafel greift daneben bzw. zu kurz, die Kombination der Textteile und die Platzierung der Tafel wirken eher konfus als erkenntnisfördernd, die Tafel verfehlt postulierte Ziele. Ist es 76 Jahre nach dem Ende des Naziregimes und des Zweiten Weltkriegs nicht möglich, einen fundierten, aufklärenden Text für eine Informationstafel am NS-Kriegsmal zu verfassen, der Fragen von Jugendlichen, Migranten und Touristen beantwortet? Ihn mit ästhetischem Kontrast zum NS-Mal zu präsentieren? Mit einem QR-Code auf eine tiefer gehende Informationsseite im städtischen Webauftritt zu verweisen?

<http://karlheinzhug.de/kriegsdenkmal-radolfzell> → Kriegsdenkmale anderswo → Engen